

Billard  
Das Nähere zu erfragen in  
der Herr Hamrodi, am  
3-3

Zeichniß  
am 1. bis 31. December 1869  
erleben.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Meiners Petru Miles, 2 J.  
an Habner, Saather Nr. 564.  
Director der Medicin aus Döda,  
in Bismie, Landes-Ärztanstalt,  
Zaalöbnerin, 50 J. alt, ev.,  
A.-B.-Spital.

Er scheint  
it Ausnahme des  
Sonntags täglich. Koflet  
für das halbe Jahr 5 fl.,  
das Vierteljahr 2 fl. 50 kr.,  
ein Monat 85 kr.

Postversendung:  
Im Inland:  
halbjährlich 7 fl., viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr., 5. W.

Im Ausland:  
vierteljährlich 4 fl. 50 kr.  
Redakteur u. Eigen-  
thümer  
Th. Steinhilber.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

Inserate  
aller Art werden in der  
Hermannstädter Zeitung  
für die Annoncenbureau  
Zeisler's Annoncenbureau  
Königsplatz 60; für die  
Annoncenbureau A. Oppel  
Annoncenbureau & Vogler  
Markt 11; für die Annoncen  
Haasenstein & Vogler in  
Berlin, Hamburg, Frank-  
furt a. M., Basel u. Paris.  
Das einmalige Einlegen  
einer einblättrigen Car-  
tonnette kostet 7 kr., das  
2. Mal 6 kr., das 3. Mal  
5 kr. 3. W. incl. der Stem-  
pelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediach bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn G. J. Habersang, Buchhändler; in Szeged bei Herrn J. G. Rinn, Kaufmann; in Gross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mählbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in M. Bazar bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Sibitz bei Herrn C. Schell, Lehrer; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Seidner, Buchhändler; woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

Nr. 10. Hermannstadt, Mittwoch am 12. Januar 1870.

### Telegramme

der  
„Hermannstädter Zeitung v. m. d. Siebenbürger Boten.“

**Ofen, 11. Januar.** Baron Salmen wurde zum  
Sectionsrath im Finanzministerium ernannt.

**Paris, 11. Januar.** In der Deputirtenkammer legte  
Raspail einen Gesetzentwurf wegen Cidesabschaffung vor, Gaus-  
betta interpellirte die Regierung wegen gemäßigten Soldaten,  
er hofft unblutigen Sieg der Republik.  
Prinz Peter Bonaparte wurde wegen Tödtung Roite's  
verhaftet.

### Die Universitätsfrage.

Sie steht vor der Thür. Die trefflich redigirte ungarische Reform  
vom 8. Jänner bringt neue Nachrichten über das ungarische Universitäts-  
wesen und theilt zugleich in einem besondern Artikel einen Ausweis mit  
über das großartige Best-Diner Universitäts-Vermögen.  
Hiernach soll die neue Wiener Universität 5 Facultäten bekommen:  
1. die philosophisch-sprachwissenschaftliche und naturwissenschaftliche Fa-  
cultät, sammt einem praktischen Lehr-Seminar;  
2. die medicinische;  
3. die idemisch-katholisch-theologische;  
4. die griechisch-orientalische und  
5. die protestantisch-theologische Facultät. Wenn also kein Irrthum  
obwaltet, erhebt die rechts- und staatswissenschaftliche aus ge-  
schlossenen? oder soll diese Facultät nur an Rechtsakademien fort-  
bestehen?  
Bei der Klausenburger Universität erwähnt jene Correspondenz vom  
7. Jänner 3 Facultäten, als:  
1. die juristische,  
2. medicinische und die  
3. philosophische Facultät.  
Die Disciplinargenossenschaft des Lehrkörpers soll durch eine Art Ge-  
schworenengericht ausgeübt werden; Lehr- und Lernfreiheit bestehen und die  
Professoren bezüglich ihrer Anstellung u. a. m. wie die Richter behandelt  
werden, also unwiderruflich sein u. s. w. (ob auch unfähig ein Abgeord-  
neter-Mandat anzunehmen wird nicht gesagt? Das Beispiel des Herrn  
Rekapoli und des Herrn Raib, welche von Rechtsakademie-Professoren  
bald zu hohen Staatsämtern gelangten, scheint den Lehrstühlen die besten  
Kräfte entziehen zu wollen und eine gefährliche Konkurrenz zu schaffen??)

In der hiesigen ungarischen Reform Nr. 25 scheint  
die „juristische Facultät“ wieder in den neuen Organisationsplan aufgenommen; doch  
beklagt sich der Correspondent, daß bei 6 Facultäten (wovon drei theologische sein  
sollen), aus 24 Mitgliedern bestehende Universitätsrath zur Hälfte ein clericaler  
sein werde!!  
Schöne Gegen! Den Siebenbürger Sachen kann die theologische Facultät  
in Wien nicht genügen; wird die Pester ausreichen und die deutsche Wissenschaft  
entbehren?  
In derselben Nummer theilt uns ein Correspondent mit, daß im Jänner  
Comitau von 20,514 schulpflichtigen Kindern nur 1/4, d. i. 4,426 die Schule besuchen,  
und daß es Lehrer gebe, welche um 5 fl. Gratification die Kinder vom Schulbesuch  
befreien.  
Bei den Ewarogischen A. B. (im Sachsenlande) sind hingegen mehr schule-  
suchende als für 77-jährige Kinder.

Die ordentlichen Professoren werden von Sr. Majestät über Vor-  
schlag des Ministers, die der theologischen Facultäten aber über Vorschlag  
der Concessionen ernannt.  
Der Besuchsleiß der Hörer wird disciplinärer gefordert, aber das  
Katalog-Verlesen wird nicht mehr vorgezogen. Nicht Maturitäts-Prü-  
fungen, sondern Aufnahmeprüfungen sollen zum Besuch einer Facultät be-  
rechtigen?  
Beide Gesetzentwürfe für die Pester und Klausenburger Universität  
sollen bereits die allerh. Genehmigung erhalten haben und so bald der  
Legislative unterbreitet werden, als möglich; schon im nächsten October  
dieses Jahres hofft der Correspondent die Eröffnung der Klausenburger  
Universität.  
Gleichzeitig wird im kleitbanischen Oesterreich ein Gesetzentwurf  
durchberathen, wonach jeder ordentliche Facultäts-Professor mit 1800 fl.  
Gehalt angestellt werden soll. Die bereits angestellten, wenn sie schon  
15 Jahre die Lehranstalt innehaben, erhalten noch 200 fl. Gehaltszulage;  
sonst gemäßen je 5 Jahre Dienst diesen Anwarts und gelten für 6 Dienst-  
jahre. Die Professoren erhalten außerdem ein Quartiergeld und die Kol-  
legiatoren, die bei manchen Wiener Professoren etliche tausend Gulden Kol-  
legiatengeld eintragen, besonders in der medicinischen, aber auch in der juri-  
stischen Facultät.  
Die sonstigen Earen von Lehrgängen und Rigoren kommen hinzu,  
sind aber nicht bedeutend.  
Während also in Oesterreich und Ungarn die Stellung sehr wesent-  
lich verbessert erscheint, haben hingegen die siebenbürgischen Professoren solche  
Verhältnisse nicht erlangt, vielmehr ist ihnen an der Hermannstädter Rechts-  
Akademie ein Abzug, bei manchen bis nahezu 600 fl. Verlust, an ihrem  
früher Einkommen zu Theil geworden.  
Ihr jüngerer Kollega, nach Innsbruck versetzt, hat die Gehaltsstufe  
von 1800 fl. und nachhafte Bezüge, Rehaliches ihre ehemaligen Schüler  
als Klausenburger Professoren zu gewärtigen; dagegen beziehe der gegen-  
wärtig jüngere nur 1000 fl. Gehalt und höchst unbedeutende Nebenbezüge.  
Welchen Ausgleich die „Geizgebung“ treffen wird, ist noch ungewiß;  
wir aber möchten wünschen, daß die hiesige Rechtsakademie solche als  
deutliche Lehranstalt erhalten werden und zwar ganz abgesehen von  
den Gründen ihres gegenwärtigen (ehemals sächsischen) Bestandes deshalb,  
weil es sich immer klarer herausstellt, daß sehr oft abgesonderte Fachschulen  
eher ihren Zweck erreichen, als Universitäten, zumal wenn diese von leicht-  
lebigen Jüngern überfüllt werden; und weil ohnehin viele ungarländische  
Studierende die österreichischen Universitäten besuchen, um mit der  
deutschen Wissenschaft bekannt zu werden, was sich hier für die Sieben-  
bürger leichter und in vielen Fällen ebenso zureichend erlangen ließe. Sollte  
aber die hiesige Lehranstalt, etwa durch Errichtung von deutschen Pro-  
fessuren in Klausenburg mit der neuen Universität verschmolzen oder unge-  
rechtigerweise ganz aufgehoben werden, wofür übrigens noch keine An-  
haltspunkte vorliegen, so möchten wir dem Lande wünschen, daß in Her-  
mannstadt, neben einer Gewerbeschule, deren es in jeder größeren Stadt  
eine geben sollte, auch ein Polytechnikum möchte errichtet werden.  
Diese Stadt eignet sich vor andern zur Pflege der Wissenschaft, so-  
wohl durch die Einfachheit als Gediegenheit ihrer Sitten, wie nicht minder  
durch den von mehreren Lehranstalten gereizten Sinn der Bevölkerung,  
durch ihre Bibliotheken und Buchhandlungen, Vereine, Zeitschriften und  
Institute, welche hier einen geistigen Mittelpunkt geschaffen haben.  
Möchte auch ihr der Segen der Neuzeit zu Theil werden.

### Politische Uebersicht.

Wien, 9. Jänner.

Zur Ministerkrise wird heute die provisorische Einigung der frei-  
tenden Ministerparteien nicht bloß durch die Mittheilungen der Journale,  
sondern auch durch die Thatsachen constatirt, daß in der vorgestrigen Si-  
zung des Abreßauschusses des Herrenhauses, mit Ausnahme des Dr.  
Berger, sämtliche Minister erschienen sind. Wie die „Pester“ hört,  
hat der Minister-Präsident Graf Taffe am 6. ein förmliches Hand-  
schreiben empfangen, worin ihm als bestimmte Willensäußerung Sr. Ma-  
jestät kundgegeben wird, daß die Minister die Geschäfte provisorisch fortzu-  
führen hätten.  
Die „Tages-Pr.“ schreibt: Die vorgestrige Sitzung der Abreß-  
Commission des Herrenhauses hat Abends ein Nachspiel erfahren, über  
welches einige interessante Mittheilungen zugehen. Die liberalen  
Mitglieder des Herrenhauses bielten nämlich über besondere Einladung  
eine confidentielle Besprechung, um den Zwischenfall, welchen Fürst Lobo-  
kowitz durch die Annahme eines Minoritätsvotums hervorgerufen, in  
Berathung zu ziehen. Die Thatsache, daß ein Provisorium zwischen den  
Ministern hergestellert wurde, benützte einige Mitglieder, um der Versamm-  
lung auseinander zu setzen, daß es unthunlich sei, jetzt dem Ministerium  
neue Verlegenheiten zu bereiten. Eine solche Verlegenheit werde aber durch  
das Minoritätsvotum geschaffen, welches ohne einen befriedigenden Aus-  
weg in den oberschwebenden Verfassungsfragen, vorzuschlagen, nur geeignet  
sei, die Schwierigkeiten der Situation zu mehren. Die erkrankte Ma-  
jorität der Anwesenden erklärte denn auch, für die unveränderte An-  
nahme des Auerpergerschen Abreßentwurfes stimmen zu wollen.  
Einen weiteren Gegenstand der Erörterung soll die Frage der Umgestal-  
tung des Herrenhauses in eine Landeskammer gebildet  
haben. Sicherem Vernehmen nach wird ein diesbezüglicher Antrag im  
Abgeordnetenhaus vorbereitet, in Folge dessen es mehreren Mitgliedern  
des Herrenhauses opportunt schien, diese Frage im Schoße des Herren-  
hauses selbst aufzuwerfen. Das Votum des Anwesenden soll gegen jede der-  
artige Absicht ausgefallen sein.  
Die Verhandlungen des Abreßauschusses des Abgeordnetenhauses  
werden aller Wahrscheinlichkeit nach nur kurze Zeit in Anspruch nehmen.  
Die Majorität hat sich hier längt über die Principien geeinigt, die sie in  
dem Entwurfe niederlegen will und wird die Minorität ganz einfach über-  
stimmen. Um so heißer wird der Kampf im Plenum entbrennen, wo die  
Minorität alle ihre Kräfte in dieser für die Stellung der Parteien ent-  
scheidenden Angelegenheit zu einem Hauptstöße concentrirt wird.  
Von einem unserer hiesigen Correspondenten wird uns geschrieben:  
„Die Mittheilungen, welche in den jüngsten Tagen über die Vorgänge in  
und wegen der Militärgrenze an die Oeffentlichkeit traten, haben in hiesi-  
gen Abgeordnetenkreisen einiges Aufsehen erregt. Aus diesem Anlasse wird  
bei Wiedereröffnung der Verhandlung des Abgeordnetenhauses von einem  
Mitgliede der äußersten Linken eine Interpellation an die Regierung ge-  
richtet werden des Inhaltes: 1. Ob dieselbe von einem mit dem unga-  
rischen Ministerium vollzogenen Uebereinkommen wegen Uebergabe der Mi-  
litärgrenze in die Verwaltung der ungarischen Reichshälfte Kenntniß habe  
und 2. Welche Schritte des Ministerium zu thun gedenke, um hiebei die  
Interessen der im Reichsrathe vertretenen Königreiche und Länder in voll-  
ständiger Weise zu wahren.“  
Dem „N. Fr. Id.“ wird aus Wien, 7. Jänner, geschrieben:  
Selten noch wurde das Publikum so arg dupirt, als seit einiger Zeit mit  
den Nachrichten aus Dalmatien. Da die Feindseligkeiten nothwen-  
dig eingestellert werden mußten, und sonach keine neuen Niederlagen unse-  
rer Armee zu verzeichnen sind, war es den officiellen Federn unendlich leicht

### Feuilleton.

#### Karl Vogt's sechster und letzter Vortrag in Wien.

(Folgerungen aus dem Vorhergehenden. Vervollkommnung der Culturzustände und der  
Menschennatur mit ihnen. Zunahme der Capacität des Schädels. Verhältnis des Men-  
schen zu der übrigen Thierwelt. Anzeichen der menschlichen Bildung. Uebereinstimmende  
Charaktere der Vervollkommenen. Ursprung, Fortbildung und Umbildung  
der Arten durch natürliche Züchtung. Anzeichen der Vervollkommenen der Menschennatur,  
typische Beschaffenheit derselben und Vervollkommnung innerhalb des Typus. Einfluß  
der äußeren Medien und der Vererbung. Wichtigste der niederen Formen. (Schluß.)

Wenn Sie das Bild, dessen einzelne Erscheinungsmomente ich Ihnen  
zu entrollen versucht habe, in seinem ganzen Umfange überblicken, so werden  
Sie hoffentlich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß während der ganzen  
Ungeschichte und ohne Zweifel auch weiter, das Menschengeschlecht in seiner  
Cultur und Civilisation weiter vorgeschritten ist, daß eine stetige Entwicklung  
platzgegriffen hat von einem niederen Civilisationsstadium zu einem höheren,  
und daß offenbar der Mensch durch eigenes Denken und durch eigene Arbeit  
dazu gelangt ist, die ursprünglichen wilden Zustände, in denen er lebte, zu  
verbessern und zu vervollkommen. Dies wenigstens geht mit vollkommener  
Sicherheit aus den bisherigen Untersuchungen hervor, und auf der andern  
Seite geht ebenso klar und deutlich aus den Forschungen, die bis jetzt über  
den Menschen selbst gepflogen worden sind, hervor, daß im Verhältnis zu  
dieser Cultur und Entwicklung der Civilisation auch die Form des Menschen  
und seine äußere Erscheinungsweise sich veredelt und vervollkommnet hat.  
Wenn Sie sich erinnern an jene Formen und Gestalten, die wir in  
den letzten Diluvialzeiten gesehen haben, wenn Sie sich an jene Neander-  
thaler erinnern, an die Schädelformen aus der Kenntniserpoche, an jene  
andern Gestalten aus den Dolmen, wo überall dieselbe Erscheinung sich  
wiederholt, nämlich die ursprüngliche Form der Wildheit, jene ausgeprägten

vorstehenden Augenbrauenbogen, jene Leisten an den Schädeln, die vor-  
springenden Kiefer u. s. w. und erwägen, daß dieselben nach und nach durch  
edlere Formen ersetzt wurden, so kann es keinem Zweifel unterliegen, daß  
Beides, die Veredlung der Zustände und der menschlichen Form selbst Hand  
in Hand gehen. Nun können wir eben so gut, wenn wir den Menschen in  
seiner heutigen Erscheinungsweise auf der Erde überblicken, nachweisen, daß  
die höhere Cultur und Civilisation mit der Ausbildung und Entwicklung der  
äußeren Form ebenso im Zusammenhange steht, wie während seiner historis-  
chen Entwicklung. Wir haben alle jene Ausdrücke des thierischen Wesens  
in dem Menschen, denen wir noch jetzt in den anderen Völkern und  
Volkstämmen auf der Erde begegnen, vor der fortschreitenden Civilisation  
zurückweichen oder derselben erliegen sehen. Wir sehen jene Formen, die  
wir bei den ältesten Menschen in Europa constatirten, noch jetzt bei den  
Australiern, Cefimos, bei den Bushmännern u. s. w.  
Es unterliegt keinem Zweifel, daß diese äußere Erscheinungsweise diese  
Leisten, Kämme und vorspringenden Kiefer, welche uns an das Thier er-  
innern, daß diese äußere Erscheinungsweise auf das Engste zusammenhängt  
mit der Entwicklung und Ausbildung jedes edelsten Organes, das der Mensch  
besitzt und das bei ihm gerade zur höchsten Entfaltung kommt, das Gehirn.  
Wir können sagen, daß sobald wir eine niedrigere Form erblicken, haben wir  
auch eine geringere Gehirnmasse, überhaupt in Bezug auf seine äußere Form  
einen unvollkommen entwickelten Schädel. Wir können die Masse des Ge-  
hirns auf indirekte Weise leicht aus dem Schädel bestimmen. Es bezieht  
sich diese Masse nur auf's Volumen. Wenn Sie einen Schädel betrachten, so  
haben Sie außer dem Kiefer, der einen Anhang bildet, ein sechs Ecken,  
und dieses besteht wesentlich aus zwei Theilen, aus dem eigentlichen Schädel  
oder der Gehirnhöhle und dem Gesicht. Erlauben Sie mir hier nur eine  
kleine Digression. Was wir in dem gewöhnlichen Leben unter Gesicht ver-  
stehen, ist etwas Anderes, als was der Anatom darunter versteht. Wir rech-  
nen zu einem Gesicht die Stirne, und gerade die Entwicklung der Stirne  
beutet uns auf die Entwicklung der Geistesfähigkeit wenigstens im Allge-  
meinen. Für den Autonomen fängt das Gesicht erst an den Augenbrauen-  
bogen an und die ganze Stirn gehört der Fläche an, die sie durch den vor-

deren Augenbrauenbogen und den äußeren Gehörgang legen. Wenn Sie beim  
Menschen von dem äußeren Augenwinkel nach dem äußeren Ohr einen Schnitt  
führen, so würden Sie dadurch den Schädel von dem Gesichte trennen.  
Alles das, was ober dem Schutte ist, ist die Schädelkapsel, was darunter Ge-  
sicht. Die Schädelkapsel ist eine vollkommen geschlossene, aus verschiedenen  
plattenartigen Knochen zusammengesetzt und hat nur eine große Deffnung auf  
der unteren Seite: das große Hinterhauptloch, durch welches das Rücken-  
mark zum Gehirn aufsteigt. Auch finden sich einige kleine Deffnungen, durch  
welche Gefäße und Nerven gehen. Wenn Sie einen Schädel so stellen, daß  
das große Hinterhauptloch den oberen Theil bildet, so können Sie den  
Schädel mit einer meßbaren Flüssigkeit ausfüllen, und auf diese Weise können  
Sie das Volumen des Schädels, den inneren Schädelinhalt bestimmen.  
Da nun der Schädel nichts enthält als das Gehirn mit seinen Häuten und  
Gefäßen, so gibt dieses Maß zugleich die Entwicklung des ganzen Gehirns  
an und man kann aus dieser Masse das Gewicht des Gehirns bestimmen.  
Man bestimmt diesen Schädelinhalt nach Kubikcentimeter. Fünfhundert Kubik-  
centimeter sind ein halb Eitre oder ein Schoppen, tauend Kubikcentimeter  
machen eine Flaße oder ein Allogramm aus. Man kann also an dem  
Schädel an und für sich das Maß der Ausbildung des Gehirns seinem Vo-  
lumen nach bestimmen. Wenn Sie nun eine lange Reihe durch Messungen  
gewonnen haben, so können Sie finden, daß diese Reihe hinsichtlich des  
Schädelinhaltess immer genau der äußeren Form entspricht. Je weniger der  
Schädel von Außen gebildet ist, desto geringer sein Gehirnhalt. Der weiße  
Mann hat den größten Schädelinhalt, etwa 1450 bis 1500 Kubikcentimeter.  
Der Australier dagegen, der die wildeste Form darstellt, hat nur 1200 Ku-  
bikcentimeter, also über einen halben Schoppen weniger als der Europäer,  
und wenn Sie die Zwischenstufen erreichen, so werden Sie finden, daß aus-  
genommen einige Abweichungen, die sich auf die Größe des Körpers beziehen,  
das Volumen des Schädels, das Hirngewicht genau entspricht der Entwick-  
lung der äußeren Form, so daß wir sagen können, je schöner die äußere  
Form je vollendeter dieselbe, desto mehr Gehirnhalt hat der Mensch, und  
die Entwicklung des Gehirns wieder bedingt die äußere Form. Wenn  
wir nun diesen Punkt genau festhalten und uns fragen, ob in der ge-

Worte schnell und mäßelos  
wir in dieser Beziehung die  
die Kreise sein? — Um dem  
ich ein

### Geschäfte

von fl. 100 bis 200 aus dem  
den besichtigen zu müssen. Sch-  
kourven, zu gefälligen Auf-  
Auskünfte werden bereit-

für Börsengeschäfte,  
aben 17.

gemacht, die wahre Sachlage zu fälschen und die Welt glauben zu machen, daß der dalmatinische Himmel nun plötzlich voller Geigen hänge, daß die Aufständischen in Reue und Buße zerfielen, und nichts Giltigeres zu thun haben, als von ihren unwirthlichen Bergen herabzuweichen, um sich dem Selben Auerberg auf Gnade und Ungnade zu ergeben. In der That gelang es auch, den Glauben in immer weiteren Kreisen Eingang zu verschaffen, daß die Pazifikation nunmehr im Handumdrehen erfolgen werde, da selbst die wilden Krieger die Plünderungen wegzulassen geneigt seien. Das Alles ist jedoch gründlich falsch; es ist vielmehr eine traurige Thatsache, daß die Verhältnisse in Dalmatien sich nicht im Mindesten gebessert haben. Allerdings wurden post tot discrimina rerum Unterhandlungen mit den Aufständischen seitens des Generals Auerberg eingeleitet, jedoch ganz entschieden ohne jeglichen Erfolg. Die Krieger ziehen mit den Pazifikationskommissären ein förmliches Fastnachtspiel; sie lassen dieselben in Wind und Wetter auf die kalten Berge hinaufsteuern, berauben ihnen die Zeit an, wenn sie mit der Unterhandlung beginnen werden, erschließen aber nie beim Rebequon und lassen die Unterhändler mit langer Nase abziehen. Es ist auch keinerlei Aussicht vorhanden, daß die Pazifikation Dalmatiens ohne neuerliche militärische Aktion erfolgen werde — wenn sie überhaupt noch erfolgen kann. Die Bevölkerung der Kriegerziele ist aufs Aeußerste erbittert und viel eher bereit, den Kampf bis auf den letzten Mann fortzusetzen, als die Folgen einer Kapitulation über sich ergehen zu lassen.

Das ist die wahre Sachlage in Dalmatien, über welche man nicht nur das große Publikum, sondern auch die höchsten Kreise längere Zeit mit Erfolg zu täuschen wußte. Man wollte während der Regierungskrisis keine ungunstigen Nachrichten über Dalmatien aufkommen lassen, weil solche wesentlich dazu beitragen hätten, das Jünglein der Wage auf die Seite der Auslieferungspartei hinüberzuziehen.

Kont einer Pariser Depesche ist der Erzherzog Albrecht schon in der französischen Hauptstadt eingetroffen. Eine in der Regel nicht sehr zuverlässige Quelle, der „Gaulois“, will erfahren haben, der Erzherzog sei der Ueberbringer eines Schreibens des Kaisers Franz Joseph an den Kaiser Napoleon. Man scheint somit im Auslande geneigt zu sein, der Reise des Erzherzogs eine größere politische Bedeutung beilegen zu wollen, und die Berliner Organe werden sicherlich nicht ermangeln, den Besuch des Erzherzogs in den Tuilerien als eine indirekte Antwort auf die Herzogsergüsse aufzuführen, welche seit der Verleumdung des russischen Georgsordens an den König Wilhelm zwischen den Höfen von Berlin und Petersburg stattgefunden.

Die „N. Fr. W.“ schreibt: Die Pariser Blätter sprechen seit dem Amtsantritt des Cabinets Daru-Suffel-Düvier ziemlich einmüthig die Ansicht aus, daß Napoleon III. diese Männer nicht aus freiem Willen berufen, sondern einer gebieterischen Nothwendigkeit der Lage nachgab, indem er dies ihm auferlegte Ministerium über sich ergehen ließ. Diese Auffassung hat Manches für sich, nur erörtern sie, wenn begründet, dem Kaiserreiche eine wenig tröstliche Perspektive. Ist die eigentlich imperialistische Partei wirklich so bankrott, daß sie ein nur einigermaßen haltbares Cabinet nicht mehr zu Stande zu bringen vermag, mußte der Souverän dieses Cabinet in Eid nehmen, weil ein anderes nicht möglich war, dann allerdings hat die Willkürherrschaft eines Einzelnen in Frankreich definitiv abgewirkt, und das ist ein nicht bloß für dieses Land, sondern für ganz Europa hoheitsrechtliches Ereigniß.

Die unbeschränkte napoleonische Willkürherrschaft war für Frankreich der Despotismus in seiner widernatürlichen Erscheinung, die fortwährende Verneinung jedes Rechtsbegriffes, sie war für Europa die beständige Gefährdung des Friedens. Das souveräne Belieben des Kaisers konnte jeden Augenblick eine Frage aufwerfen und unter dem Anhängelichte liberaler, sogar demokratischer Zwecke mit einer Alles unterminirenden Verschwörer-Politik die Welt beunruhigen und den Schein einer impotenten auswärtigen Politik zur Befestigung der Gewalt Herrschaft im Innern verschaffen. Was war denn die ganze Kunst der napoleonischen Politik seit achtzehn Jahren Aender, als die Ausbeutung der Eubul Europa's für ihre dynastischen Zwecke? Daß dies auch sein Outes hatte, soll nicht geleugnet werden. Auch Verbrechen und Verbrechen haben gute Folgen, weil schließlich Alles, was in der Welt geschieht, den großen Zwecken der Menschheit dient. Aber die Nothwendigkeit einer Action und die Mittel, mit denen sie ins Werk gesetzt wird, sind der Maßstab ihrer inneren Berechtigung, und da darf es wohl ausgesprochen werden, daß Verbrechen und Verachtung des Rechtes, on Eynismus, fessende Gewissenlosigkeit, Wortbruch, Doppeltzüngigkeit, schielende Zweideutigkeit und schleichender Verrath bisher die Signatur der auswärtigen Politik des zweiten Kaiserreiches bildeten.

Mit dieser auswärtigen Politik des Kaiserreichs scheint es nun ein Ende zu haben; sie ist so gut bankrott geworden, wie seine innere Politik. Als der Kaiser die Krone für sich zum Weggehen des auswärtigen Amtes verlegene Dilettant sagte: „Nehmen Sie, was Sie wollen, es gibt keine auswärtige Politik mehr“ — gepand er selbst, daß er mit seinem diplomatischen Latein fertig sei. Und wie lautete das erste Wort, das der neue Minister des Auswärtigen im Senate aus Anlaß der angekündigten Interpellationen über innere und äußere Politik sagte? „Wir sind christliche Leute, wir thun, was wir gesagt haben, wir werden ohne Ausnahme halten, was wir versprochen“ — erartete Daru. Das heißt wohl, das neue Ministerium wird wahr sein und seinen Worten werden seine Handlungen entsprechen. Wenn bisher gelogen und betrogen wurde, so wollen die neuen Minister in dem, was sie sagen und thun, redlich vorgehen.

Wissenschaftliche Entwicklung durch die Urgeographie hindurch dieselbe Reihe sich darstellen lassen, wie wir sie von den Australiern durch die verschiedenen Völkerschaften bis zur weißen Rasse annehmen können, so begegnen wir hier freilich dem Mangel an Material. Wir haben fast keinen vollständigen Schädel aus den ältesten Schichten, den man meist könnte, allein wir können mit Bestimmtheit sagen, daß die Schädel aus den Steinzeitlichen geringer sind an Höhe und Breite und ein geringeres Volumen besitzen als die der heutigen Nordländer, so daß offenbar diese Völker zugenommen haben an Entwicklung des Gehirns.

Mein Freund Broca in Paris hat die Gelegenheit der Aufwühlungen durch Herrn Hauptmann benutzt, um die Schädel zu untersuchen, die auf Kirchhöfen und in Grabgewölben gefunden wurden, und es hat sich gezeigt, daß in alten Gewölben, die spätestens im zwölften Jahrhundert benutzt wurden und wo nur Vornehme begraben lagen, die Schädel einen Inhalt von 1426 Kubikcentimeter im Mittelmaße hatten. Dagegen hatten in einem Friedhofe, wo die Todten von 1788 bis 1824 bestatet worden waren, die Schädel 1462 Kubikcentimeter Hirn, und zwar in allen Ständen, denn auch bei den Schädeln aus der fosse commune, wo der Tagewerker liegt, was es der Fall. Es zeigt sich daraus, daß der heutige Plebejer 36 Kubikcentimeter Hirn mehr besitzt, als der Aristokrat aus der faulniglichen Zeit. (Heiterkeit.) Sie sehen also, daß wir wenigstens einige Tatsachen haben, die uns nachweisen, daß das Gehirnvolumen in denjenigen Ständen gewachsen ist, die eben das Gehirn mehr brauchen als andere. (Heiterkeit.) (Fortsetzung folgt.)

**Notiz.**  
— (Unter Wasser) steht fast das ganze Militärbezirkgebiet. Die Hochfluthen der See haben an mehreren Stellen die Dämme durchbrochen, die Poststraße in ein förmliches Meer verwandelt. So viel bis jetzt bekannt, sind Situa, Dufol und noch mehrere kleine Ortschaften vollständig unter Wasser. Die Brücken über die Poststraße und Westonia sind zerstört und durch die Ueberfluthung der schönen Ferne der Militärbezirkbezugs nahezu an 4000 Arbeiter momentan brocklos geworden. Die Regimentscommandanten haben natürlich Alles, was Hände und Füße hat, zur Rettung aufzubereiten, allein bei der Schnelligkeit, mit der das Wasser um sich greift, ist wenig Hoffnung auf entsprechende Hülfleistung vorhanden.

Der Graf Daru habe Dank für dieses Versprechen; Oesterreich, welchem von auswärtigen Ante in Paris von jeder am ärgsten mißspielt wird, das man dort am meisten täuscht, verrieth und nachsüßte, wird mehr als alle anderen Cabinete die Wohlthat einer redlichen französischen Politik empfinden. Aber mit der Redlichkeit wird Daru im Jagarten der europäischen Diplomatie einen schweren Stand haben, das darf ihm vorausgesetzt werden. Wir wünschen ihm den besten Erfolg und vor Allem Ausdauer.

Ueber die Entdeckung der sozialistischen Verschwörung in Russland berichtet man der „R. Z.“: Vor einigen Wochen erhielt ein Petersburger Geschäftsmann einen aus Genf datirten Brief, der mit Bezugnahme auf frühere, dem Adressanten unbekannt gebliebene Mittheilungen die Ueberzeugung von Proklamationen begleitete, welche das Volk aufforderten, am 19. Februar 1870 zu den Waffen zu greifen und das Joch der gegenwärtigen Regierung zu brechen. (Der 19. Februar d. J. ist bekanntlich der Tag, an welchem die Schollempflichtigkeit der ehemaligen Leibeigenen aufgehoben und die Freigängigkeit der russischen Bauern beginnt.) Der Empfänger des Briefes und der Proklamationen wurde alsbald gewahr, daß der Postbote ihn mit einem Namensvetter verwechselt habe, und übergab die in seine Hände gefallene Sendung dem Chef der dritten Abtheilung der kaiserlichen Kanzlei (geheime Polizei) Grafen Schumalow, der sofort mit dem Justizminister Grafen v. d. Pahlen in Beziehung trat und in der Stille eine Untersuchung anordnete. Es stellte sich bald heraus, daß der Petersburger Friedensrichter Scherkesow zu den Haupten einer geheimen Gesellschaft gehörte, die namentlich unter jüngeren Gelehrten, Beamten u. s. w. zahlreiche Anhänger zählte und viele Personen umfing, welche früher im Verdacht gestanden hatten, zu seinem Bunde zu gehören, in dessen Auftrag Wladimir Karakosow sein berüchtigtes Arentat gegen den Kaiser unternommen. Eine bei Scherkesow vorgenommene Hausdurchsuchung blieb anfangs erfolglos; als aber nach der Zurückziehung von Justizbeamten Scherkesow's amtliche Papiere mit Beschlagnahme belegt wurden, ergab sich, daß dieser das Bundesarchiv oder doch einen Theil desselben unter seinen Akten versteckt hatte. Seitdem sind die Fäden der Verschwörung enthüllt und 150 Personen als Theilnehmer derselben eingezogen worden, meist junge Leute, die schon seit längerer Zeit im Verdacht radikaler (oder, wie man hier sagt, nihilistischer) Gesinnung standen und durch geheimnissvolle Reisen in die nördlichen Gouvernements des Nistrans der Gendarmen wachgerufen hatten. Die Sache hat natürlich große Sensation erregt, denn sie beweist, daß Murawiew's Streifzug gegen die Nihilisten nicht so erfolgreich gewesen ist, als vielfach angenommen wurde. Natürlich wird die Komplexität Scherkesow's von den zahlreichen Gegnern des auf dem demokratischen Wahlprinzip ruhenden Friedensrichter-Justizrats nach Kräften ausgebeutet, um die neuen Justizeinrichtungen und deren Begründer zu verdächtigen.

**Zuland.**

Schäßburg, 9. Januar. [Orig.-Corr.] (Rekurs-Entscheidungen. Petition der Jungfrauen um Hiebersverlegung des 25. Landwehrr-Bataillons. Altsächsischer Wahl-Bewegungsgesellschaft. Volkszählung. Schauspielerei.)

Die Petition der Jungfrauen ist vorüber. Vor 3 Tagen ist ein Theil der Comital-Entscheidungen über die Wahlrechts-Recurse herabgelangt. Darunter befinden sich auch die Entscheidungen über 22 Recurse jungfräulicher Holzpräparanten. Den letztern ist stattgegeben worden, weil nur die wegen einer „nach dem Strafgesetz strafbaren“ gewinnfüchtigen Handlung Beurtheilten vom Wahlrecht ausgeschlossen seien. Im ganzen März-Regulativ kommt Nichts von „Strafgesetze“ oder dergleichen vor, und wenn sich selbst dessen Tadel um der lieben Ordnung willen daran halten, so sollten es die „Verstehenden“ doch auch thun. Die genannte Verordnung verräth allerdings an mehreren Stellen, daß sich der Gesetzgeber in juristischen Dingen nicht ganz auskannte und daß ihm die Natur selbst einen deutlichen Styl vorschlug; aber das berechtigt den Beamten, der sie zur Grundlage seiner Entscheidung machen soll und dabei den Gesetzgeber übersehen, noch nicht, sich selbst zum Gesetzgeber zu machen und die Verordnung zu übersehen. Die Bestimmung ist hart; es ist nicht human, zu verordnen, daß der geringe Diebstahl, vielleicht der jüdische Fall eines einzigen unglücklichen Augenblicks, dem Menschen wie ein böser Geist bis in alle Ewigkeit auf den Füssen sei; aber noch schlimmer ist es, solchen Verordnungen durch laze Anwendung die Fortdauer erhalten zu lassen.

Eine charakteristische Bedeutung erholten diese Entscheidungen nun aber durch den Umstand, daß die jungfräulichen Recurrenten nicht etwa bloß wegen Gewinnung von Meos und heilsamen Kräutern, wegen Sammeln von Vorkenntnissen und ähnlicher nach dem Strafgesetz strafbarer Freveln, sondern wegen regelrechtem Füllen und Befüllen von Büchern und Schränken verurtheilt sind, und solche Handlungen sind nach dem Strafgesetz nicht zu verurtheilen.

In Betreffung der vorigen Entscheidungen hatten schon früher mehrere altsächsische Wähler sich beim Herrn Innenminister angefragt, ob er Recurren gegen die Recursbescheide für statthaft halte (die Instruction drückt sich auch in diesem Punkte zweideutig aus) und eine bejahende Antwort erhalten. So wird man diesen widerigen Streit, aus dem die Jungfrauen eben nicht mit Ehre hervorgehen, vor das Ministerium bringen, was vermieden werden konnte.

Wie Sie in den „Sieb. Bl.“ gelesen haben, haben die hiesigen Jungfrauen im verfloffenen Monat eine mit zahlreichen Unterschriften besetzte Petition an das hohe k. u. g. Landesvertheidigungs-Ministerium gerichtet, deren Styl dem des Herrn Advocaten Bacon ähnlich ist. Die Petenten ersuchen darin im Wesentlichen das hohe Ministerium, die altsächsischen Mitglieder „der leider noch immer legalen“ Communität und des Magistrats für nichtswürdige, pflichtvergessene Männer und Beamten zu halten und unter Einem das 25. Landwehrr-Bataillon hieher zu verlegen. Das Ertrere ist zwar auf die deutschen Mittel berechnet, die auch hier wie anderswärts die härtesten Dofen mit Könerische vertragen; aber der Herr Nationalgraf sollte doch dafür sorgen, daß sein Amtsblatt nicht mit solchen gefährlichen Redereien spielt. Das Zweite hatten die Communität und der Magistrat schon im August v. J. angelehrt, indem sie unter Hinweis darauf, daß die Commune keinen dem hiesigen Cavallerie-Stationen-Commando gefälligen Exercierplatz zur Verfügung habe, baten, Schäßburg als Cavallerie-Station aufzulassen und zur Garnison eines Landwehrr-Bataillons zu machen. Die gleichzeitige Unterbringung einer Cavallerie-Station und eines Infanterie-Bataillons würde Schäßburg zu sehr belasten, so lange es noch in der 6. Militärgins-Tarifklasse steht, indem die Commune beispielsweise für ein mobiltes Rittermeister-Quartier, das sie um einen Miethzins jährlicher 250 fl. aufnehmen muß, nur 164 erhält. Doch wollte man auch diesen Fall möglich machen und erühdte zu gleicher Zeit um Erhebung der Militärfaction Schäßburg in die 4. Instanzklasse, worüber die Erhebungen auch sogleich angeordnet wurden. Sollte die Petition Erfolg haben, so müßte unter Substanzgericht wieder einmal räumen. Gegenwärtig ist dasselbe bis zum 14. März im ersten Stock des Benrich'schen Gebäudes unterbracht. Der Eigentümer, Hr. n. Bacon's Schwiegervater, wünscht aber das sonst leer stehende Gebäude zu einer Chemalcarne umzuwandeln. — Die Petition soll von 808 „Bürgern und Bewohnern Schäßburgs“ ohne Unterschied des Alters unterschrieben sein.

Was die Partei-Thätigkeit der Altsachsen betrifft, so sind dieselben in tiefste Letzargie zurückgesunken, während doch unermüdbare Theilnahme, Anregung und Aufklärung in öffentlichen Angelegenheiten immer Pflicht und sehr vor der Communitätswahl um so nöthiger ist, als die Majorität noch keineswegs für die nationale Reform-Partei gesichert ist. Das muß man den Jungfrauen lassen: sie haben wirklich jugendlichen Eifer, während

unsere deutschen Gemüther nur auf Augenblicke über den fatalistischen Glauben an den moralischen Sieg der guten Sache hinauskommen.

Die Volkszählung geht ungehindert vor sich. Zur großen Enttäuschung dient die Redaction auf den 31. December. Denn an diesem Tage befinden sich die sonst zahlreich hier dienenden Gekker-Mädchen gerade auf dem Wege zum Besuche ihrer Eltern, wo sie vielleicht als abwesend angeseht, während sie sicher nirgends als anwesend aufgenommen werden.

Heute spielt zum erstenmal die von Kronstadt auf den Fasching hieher gekommene Schauspielergesellschaft Paul und Clement im Saal zum geliebten Stern, dem einzigen Tanzsaal in Schäßburg. Es soll nicht darum nicht wundern, wenn die, sonst harmlose Tänzer wären, sich nun in gestrenge Kritiker umzuwandeln. Uebrigens wird der Saal für einige Bälle geräumt werden.

Media sch, 10. Januar. (Orig.-Corr.) Nicht nur der wohlberichtigte Wunsch, dem großen Publikum Arbeit über unsere Verhältnisse zu verschaffen, als vielmehr eine Correspondenz in den „Sieb. Bl.“ ddo Media sch 1. Januar, und eine andere in Nr. 7 dieses Blattes erfordern einige Worte der Aufklärung sowohl in Beziehung der Parteigruppierungen in der Stadt als auch betreffs der jüngst erfolgten Wahlen.

Es ist eine große Irrung anzunehmen, daß in Media sch jemals eine jungfräuliche Partei nach dem Genere der Hermannstädter oder gar Schäßburger bestanden habe. Vor dem Unglücke hat Gott uns gnädiglich bewahrt, und die Nachwelt wird uns in dieser Hinsicht nicht zu viel zu verzeihen brauchen. Es hat hier eigentlich nur 2 edle Jungfrauen gegeben, die wohl das eigentliche Keimzelle hatten, Nicht-Sachsen zu sein, denen es aber nicht gelungen ist, eine wohlorganisirte Partei zu bilden, nicht sowohl weil der gute, ferngeheute Sinn unserer Bürgerchaft eine solche Aberration nicht zuließ, als vielmehr, weil weder der Eine noch der Andere das Zeug zu einer Führerrolle in sich hatte. Die einzelnen tüchtigen Kräfte, die sich Anfangs der Bewegung angeschlossen hatten und denen es in Wahrheit daran lag, aus Ueberzeugung und aus Liebe zur Nation eine Reform der im Laufe der Zeit wirklich unhaltbar gewordenen Factoren unseres municipalen und socialen Lebens herbeizuführen, mußten nothwendigerweise Bedenken tragen, vor den übrigen Mitbürgern sich gänzlich loszusagen, als sie sahen, daß wie in den übrigen Theilen des Sachsenlandes so auch in Mitten unserer Stadt durchaus Nichts nach Kopf noch, daß vielmehr überall der entscheidende Wille da war, das moßig Gewordene auszubessern und neue, thät-ärrige Gebilde zu schaffen. Man ließ deshalb auch nicht zu, daß ein Führer sich aufwarf, um so recht die Fahne der Sieb. Bl. zu schwingen. Vielmehr blieb Alles in gutem Geleise, obwohl Einer sich besonders zur Zeit der Rundreise des damaligen prov. Hrn. Comes Müde genug gab, eine „Partei“ zusammenzuweisen, um sie gleichsam auf dem Präsentirteller Herrn Moriz Konrad bei dessen Anwesenheit in Media sch vorzulegen. Diese tüchtigen Kräfte, von denen oben gesprochen wurde, schienen die Absicht zu merken, und wurden mißtrauisch. Damit war das Wüthen und Gebelien einer eigentlichen jungfräulichen Partei bei der Geburt schon vernichtet worden.

Wenn daher in öffentlichen Blättern von hiesigen „Reformern“ oder „Destruktiven“ die Rede ist, so ist nicht eine politische Partei gemeint, sondern eine ganz eigenthümliche Species von Menschen, die unseres Wissens nur in Media sch existiren. Die Definition ist nicht so leicht zu geben, daher eine längere Exposition nöthig ist.

Unsere Fabrikbesitzer und Gewerbetreibenden, Deconomen und Kaufleute, Juristen und Lehrer haben so gesunde politische Ansichten, wie sie nicht besser zu wünschen sind. In diese Harmonie brachte das Nichts weniger als ein Meisterwerk anzuwehnen provisor. Statut einen grellen Mißton. Einige wenige — es sind nicht ein halbes Duzend — die sich bisher vielleicht nicht genug geest meinten, oder die in der neu zu wählenden Communität eine Rolle zu spielen gedachten, oder vielleicht auch nur Wichtigmacher: — also diese hatten bei Herannahung der jüngsten Wahlen eine „Rosa“ Wahlliste zusammengestellt, die ein buntes Gemisch darbot, vor Allem aber eine erschreckliche Anzahl von „Zamenischen“ enthielt. Sind wir recht berichtet, war in dieser Liste ein Romané mehr, als auf der vom „Comitee“ im Verein mit den Romanén entworfenen gelben Liste zu finden. Nun kam der Wahltag, die Romanén, denen ihr Führer selbe Zettel aus der hiesigen Spactasse geholt hatte, stimmten in „Rosa.“ Dies hatte zur Folge, daß man am 2ten Wahltag sämtliche Romanén strich, und so ergab sich als Wahlresultat, daß von den 10 Romanén, die ursprünglich Jedermann wählen wollte, bloß 3, von den andern „Zamenischen“ auch nicht einer in die Communität gekommen ist. Die „Destruktiven“ haben somit nicht gesiegt. Und wenn die oben angezogene Bl. Correspondenz von einer Befestigung der „Clericalen“ und „Bureaucraten“ redet, so ist das ein nichtslogisches Geseufz, denn dergleichen Auswüchse gibt es hier nicht. Doch halt! Ein Clerical, d. h. ein Anhänger des Severinusordens, ein Nachbater des Herrn Thun, ein Conciilsfreund, so ein echter Ultramontaner, und ein „Bureaucrat“, d. h. einer der jedes Regime anbetet, vor Allem aber, wir wissen nicht warum der Vachjüngler Polatenherrschaft zugethan war — dürften vielleicht doch zu finden sein.

Zum Schluß einige Worte dem Artiller aus dem romanischen Lager in Nr. 7 dieser Zeitung. — Der gute Mann ist zu bedauern. Er scheint etwas Galle und eine ziemliche Portion Uebermuth — gelinde gesagt — zu besitzen, und das macht seine Sanftmuth fomißig. Wir wollen absehen von den Herzensergüssen über die Wahlen in den Stuhlortschäften, in welchen nebstbei gesagt 2674 sächsische und 593 romanische Wähler sind, aber dieses letztere nur vermöge des noch nie dagewesenen geringen Genus, — 50 und etliche k. — des prov. Statutes. Aber in Betreff der Stadtwahlen wollen wir ihn auf Einiges aufmerksam machen. Wenn der Hauptführer der Romanén, dessen Anwesenheit in Media sch nur nach Monaten zählt der Ehre theilhaftig geworden ist, in die hiesige Communität gewählt zu werden, so ist das ein „supralunarisches“ — romanisch schon ausgedrückt — Glück für den Herrn, das er sich wahrscheinlich nie hat träumen lassen und jetzt von andern Liberalismus als die Wahlen in Wölz, wofelbst eben nur vermöge des Statutes 2 romanische Wähler mehr als sächsische sind. Wenn aber dieser Herr, ich will sagen, die Kühnheit hat, zu behaupten, daß die Romanén in der Stadcommunität mehr zu vertreten hätten, als die sächsischen Theologen, die, abgesehen von den wichtigsten Diensten, die sie uns leisten, auch zum Theil ziemlich großen Grundbesitz haben, dann findet sich in der ganzen deutschen Sprache kein Wort, diesen Grad von — Naivetät zu bezeichnen. — Ebenso wissen wir auch nicht, ob ein hiesiger Theologe die Frage aufgeworfen hat: „was die Romanén in der Communität zu vertreten hätten?“ Nun denn, wir werfen sie jetzt auf! Was haben sie zu vertreten?

Grundsätzlich? — Schwerlich!  
Intelligenz? — Gewiß nicht!  
Gehel? — Raun!  
Gewerbe? — Gensjowenig!  
Oder sind sie die Majorität? — Auch nicht!  
Also nur hüßig beisehen, und nicht zu äppig!  
Dann meint der Herr Correspondent, er und seine ihm blindlings nachfolgenden romanischen Wähler hätten ohne fremden Einfluß frei gewählt. Wir erlauben uns zu bemerken, daß grade auf den Zetteln seiner Stammgenossen, die freilich nicht lesen konnten, der Name eines Mannes gedruckt wurde, der so viel, vielleicht noch mehr Grundsätzlich hat, als 7/8 sämmtlicher romanischer Wähler, und der auch mindestens soviel Intelligenz besitzt als von sämmtlichen 143 romanischen Wählern 139 zusammen. Sollte da auch Nichts, nicht fremder Einfluß dahinter stecken?  
Aber auch ein Räthsel gibt uns der Artiller zum Denken. Im dritten letzten Absatz seiner Schreibeerei meint er, die Patrioten — eine von ihm

erfundene Partei — Romanén auch nicht fragen: In der „J durchgegangen? Wo Bürger gewählt wo die Romanén in Schmeigen.

Dann mein...  
Marek...  
die bemülligte Sprin... zu verdachten, blieb repräsentantisch sah sich aus dem einen... Mitglieder dieser für Dr. Wilhelm Knöpp... Vobels, Apocrief... Anton Straub, Alex... Stadtrathmann Samu... Stadtrathsel Maria... die Seite gegeben... möglichster beziehen... Pläten, die Viertel... deren aus 8 Jahr je... Separatverrechnung... 200 fl. — Die Ver... in dem ersten... tungsfälle mit 24... diesen Straßgebir... den vierten Theil... consistente Genant... aus diesem Anlasse... vertzigen.

Der hiesige... ein alle vierzehn La... gantischer Sprache b... hiesigen Gleichheit... In der am 3... wurde an die Stelle... der Viertelmeister... Nagy erwählt.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.

Die Volksbew... 1869 weiß folgende... im Jahre 1868: 1... Jahre 1869: 112... der Geburten war... Uebersteige, daß... Mädchen mehr geb... Männer, 98 Frauen... 102 Frauen, zusam... mehr, dagegen im... traut wurden im... schließlich um 1 Paar... sind von 1868 auf... aufgenommen 633, 565, als unheilbar... 61 Kranke.



### Erledigung.

Concurs. 2-3

Die Elementarlehrer-(Cantor-)Stelle an der evangelischen Volksschule in Neppendorf ist zu besetzen. Bewerber mögen sich an das hiesige evang. Presbyterium bis zum 24. Januar 1870 wenden. Neppendorf, am 9. Januar 1870.

Das evangelische Presbyterium A. B.

### Vocation.

Kundmachung. 2-2

Die k. ung. Telegraphen-Verwaltung beabsichtigt, den Bedarf an Säulen für das laufende Jahr im schriftlichen Offertwege anzuschaffen. Es werden daher diejenigen, die sich an den Säulen-Lieferungen für die weiter unten bezeichneten Telegraphen-Leitungen zu beteiligen wünschen, aufgefordert, ihre schriftlichen Offerte spätestens bis zum 20. Januar 1870 bei der Section III 3 des k. ung. Handels-Ministeriums einzureichen.

Die abzuliefernden Säulen müssen vom Winterfrost, Stambelze, Eichen, Föhren, Tannen, Firschen, Ulmen oder Ahornen, 27' lang, am oberen Ende ohne Rinde gemessen 4 1/2" im Durchmesser, von gesundem Holze, vollkommen gerade, entastet, entrinnet und geschält sein.

Hinsichtlich der Abladungs-Plätze wird bemerkt, daß für die Leitungen neben Eisenbahnen die Ablieferung bei der einen oder der anderen Bahnstation stattfinden kann; hingegen für die Leitungen neben Straßen im Verhältnis zur Leitungslänge nur die für höchstens 3 Meilen erforderlichen Säulen bei oder in den einzelnen Drischäften abzuliefern sind.

Die zur Lieferung übernommene Säulenanzahl muß spätestens bis zum 1. Mai nach den Abladungs-Plätzen vertheilt abgeliefert werden.

Die Offerte haben zu enthalten: die Benennung der Strecke oder der Strecken, für welche und die Gattung des Holzes, von welchem geliefert werden will. Der Einheitspreis ist in Ziffern und Buchstaben anzugeben, und die Offerte müssen mit dem nach Zahl und Preis der offerirten Säulen berechneten 10procent. Vadium in Baarem oder in 5procent. Staatspapieren versehen sein.

Der Säulenbedarf ist für die Strecke:

Ofen-Csakathurn	820	Stück.
Telény-Mohács-Esseg	450	"
Stuhlweissenburg-Bruck a. L.	865	"
Kanizsa-Neustadt	260	"
Keresztur-Bares-Mohács	800	"
Stuhlweissenburg-Pápa-Raab	270	"
Kanizsa-Kaposvár-Funkirchen	690	"
Pest-Marchegg	2190	"
Tarnocz-Neutra-Trentschin	600	"
Wartberg-Pystyan-Trentschin	200	"
Trentschin-Csacza	200	"
Neutra-Leva-Neusohl	520	"
Neusohl-Rosenberg	400	"
Rosenberg-Lipto-Szt.-Miklos	100	"
Pest-Szegedin	910	"
Czegled-Arad	450	"
Rosenu-Iglo	300	"
Szegedin-Temesvár	350	"
Temesvár-Oravitz	550	"
Kikinda-Neusatz	90	"
Arad-Temesvár	150	"
Temesvár-Karansebes	195	"
Arad-Bécs-Gross-Beeskerek	250	"
Theresiopel-Almás	150	"
Baja-Zombor	250	"
Zombor-Neusatz	61	"
Déva-Hermannstadt	1000	"
Hermannstadt-Kronstadt	416	"
Kronstadt-K.-Vásárhely	450	"
Hermannstadt-Schässburg	650	"
M.-Vásárhely-Bistritz	633	"
Bistritz-Pojanastampi	200	"
Schässburg-M.-Vásárhely	300	"
Décs-N.-Bánya	40	"
Klausenburg-Mühlbach	510	"
Schässburg-Kronstadt	450	"
Szolnok-Debreczin-Kaschau	330	"
Kaschau-Dukla	73	"
Püspök-Ladany-Grosswardein	50	"
Nyiregyháza-Szathmár	50	"
Szathmár-Tisszauljak	15	"
Tisszauljak-Marmaroszigeth	60	"
Tokay-Satoralja-Ujhely	35	"
Kaschau-Rosenu	20	"
Fiume-Zengg	900	"
Agram-Kronstadt	100	"
Agram-Sissek	150	"
Pradec-Verovitic-Teresovac	250	"
Valpo-Esseg	30	"
Esseg-Piskorovec	40	"
Esseg-Illok	250	"
Illok-Mitrovitz	50	"
Illok-Kamenitz	200	"
Verovici-Draubrucke	20	"
Grosswardein-Csaba	2090	"
Eszék-Villany	810	"
Debreczin-Nagy-Károly	1800	"
D.-Miholjac-Drau	220	"
Bicske-Almás-Neuszony	1340	"
Ilavabrucke-Pakrac-Posega-Nasic	2800	"
Szegedin-Zenta-Alt-Bécs-Verbasz	2330	"
Ipolyság-Léva	720	"
Temesvár-Modos-Gross-Beeskerek	1820	"
Szegedin-Klein-Zombor-Gross-Szt.-Miklos	1440	"
Perjamos-Klein-Beeskerek-Temesvár	1440	"

N.-Károly-Szathmár-Halmi 1200 Stück.  
Halmi-Királyháza-Huszt-Técső-Szigeth 1400 "  
Salgo-Tarján-Altsohl 2200 "  
Pest, am 30. December 1869.

### Fremden-Liste.

Angekommen am 12. Januar 1870.

### Ungarische Krone.

Abraham Berl, Rubin Davidovich, Kaufleute, von Bukarest. Carl Maager, Kaufmann, von Kronstadt. Gustav Sall, Ingenieur, von Lévis.

### Mediascher Hof.

Bernhard Hoff, Schneidermeister, von Fogarás. Wilhelm Mey, Controllor, von Grefsteden.

### Neumüller.

Johann Sester, Kaufmann, von Frauenort. Georg Welesku, Privatier, von Argus. Andreas Ebel, Schlichter, von U. Wist. Bran de Lemény, von Fogarás.

### Ein cautionsfähiger Schankwirth

sucht hier oder auf dem Lande ein Wirthschaft zu übernehmen. — Zu erfragen: Wiefengasse Nr. 207, beim Hrn. Schütz. 3-3

### Die Niederlage des Kupferhammer- und Walzwerkes von

Ch. & H. Chaudoir in Simmering

### M. Ed. Schmid in Wien,

IV, Wohllebengasse Nr. 4,

führt alle Sorten Kupferbleche und Schalen und ladet die geehrte Geschäftswelt ein, sich durch Aufträge von der Verzüglichkeit und Billigkeit des Fabricates zu überzeugen.

Agent: C. A. Markovatz in Hermannstadt. 3-3

### Wissenschaftliches Gutachten über die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien.

Diese berühmte Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, Stadt, Bognergasse Nr. 2, habe ich einer gründlichen Prüfung unterworfen; denn das allgemeine wissenschaftliche Interesse, welches sich an dieses so ausserordentlich verbreitete Zahnmittel knüpft, bringt es schon mit sich, die naturhistorischen und pharmakodynamischen Eigenschaften desselben kennen zu lernen. Dieser Prüfung zufolge stellt sich nun heraus, dass in der That die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. Dr. J. G. Popp in Wien ein in ihrer Art ganz einziges Mittel ist, denn sie enthält factisch nur die ausserlesensten vegetabilischen und mineralischen Stoffe, welche sich bei Mund- und Zahnleiden aller Art stets von der grössten Wirksamkeit und Heilkraft gezeigt haben, so dass dieses „Zahn-Präparat“ unstreitig ein „Mund- und Zahnmittel“ von der allervortrefflichsten Eigenschaft ist. Insbesondere aber ist diese Zahnpasta zufolge ihrer ausgezeichneten Bestandtheile das allervorzüglichste Mittel gegen die verschiedenen Arten von Zahn- und Mundfäule, in welcher Beziehung es von keinem andern derartigen Mittel übertroffen wird; und dieses hat auch seinen sehr natürlichen Grund, denn die Dr. Popp'sche Zahnpasta enthält ausser ihren heilsamen Bestandtheilen auch noch die allerzweckentsprechendsten Stoffe zur vollkommensten Reinigung der Zähne, wodurch eben jede Art von Mund- und Zahnfäulnis verhütet wird. Somit ist die Anatherin-Zahnpasta des Hrn. pract. Zahnarzt Dr. J. G. Popp in Wien, nach allen ihren Eigenschaften auch zugleich das beste und kräftigste Präservativ-Mittel gegen alle Mund- und Zahnkrankheiten, was ich unparteiisch und der Wahrheit gemäss hiermit ausspreche und durch meines Namens Unterschrift und Siegel bekenne und bescheinige. Berlin, den 28. Juni 1869.

### Dr. Hess,

k. preuss. approbirter Apotheker und Chemiker I. Classe; wissenschaftlicher Untersucher und Sachverständiger für medicinische, pharmaceutische, chemische und Gesundheits-Artikel, Fabricate und Drogen aller Art.

Zu haben in: Hermannstadt bei Hrn. C. Müller, Apotheker. Hrn. J. Fr. Zöhrer, Hrn. A. Steiner, und Hrn. Michael Sill, kleiner Ring; — Almás bei Hrn. M. Beck; — Bistritz bei Hrn. Dietrich et Fleischer, Hrn. Ed. Tergovits, Hrn. Nussbeck und Hrn. G. M. Textoris; — Blasendorf bei Hrn. Kovrig und Hrn. Filipe et Comp.; — Broos bei Hrn. Leonhard; — Bözörmény bei Hrn. M. Lanyi, Apotheker; — Décs bei Hrn. S. Kremer; — Déva bei Hrn. Bosniak et Gergely; — Földvár bei Hrn. E. Tremmer; — Gross-Schenk bei Hrn. Potozki; — Gy.-Szt.-Miklos bei Hrn. M. Miko; — Karlsburg bei Hrn. Wagner, Buchhändler; — Kezdi-Vásárhely bei Hrn. Jak. Nagy, Hrn. J. Büchler und Hrn. H. Nehrer; — Klausenburg bei Hrn. Joh. Wolff, Hrn. Dr. Hintz, Apotheker, Hrn. J. Engel, Apotheker, und Hrn. J. Karvacz; — Kronstadt bei Hrn. Ed. Fabik, Apotheker, Hrn. Jekelius, Apotheker, und Hrn. Anken et Comp.; — M.-Vásárhely bei Hrn. Bucher und Hrn. Fogarasi; — Mediasch bei Hrn. Folberth, Apotheker; — N.-Enyed bei Hrn. J. Oberth, Apotheker; — N.-Károly bei Hrn. Jekelius, Apotheker; — Nagybánya bei Hrn. S. Papp, Apotheker; — Rosenu bei Hrn. A. Feymann; — Schässburg bei Hrn. Misselbacher, Hrn. J. B. Teutsch; — Szász-Régen bei Hrn. Traugott et Wachner; — Szingerváralya bei Hrn. Gerber, Apotheker; — Somlyo bei Hrn. R. Ign. Tarsa; — Thorda bei Hrn. Wolff, Apotheker; — Udvarhely bei Hrn. Em. Beczasi; — Zalatna bei Hrn. G. A. Megay; — Zilah bei Hrn. Weiss, Apotheker. 1-3

## Die Niederlage des Fournierfabrikanten Samuel Elsen bei

# J. B. Teutsch in Schässburg

empfiehlt Fournierhölzer, als: Nussbaum, Eschen, Erl und Kirschbaum pr. Quadrat-Schuh 15 bis 20 kr. je nach Qualität.

### Kinder-Krankheiten.

## ERSATZMITTEL DES FISCHLEBERTHRANS IOD-MEERRETIG-SYRUP VON GRIMAULT & Co. APOTHEKER IN PARIS

Bekanntlich ist das Jod derjenige Bestandtheil, dem der Leberthran seine Wirksamkeit verdankt. Nur wenige Personen jedoch können den Leberthran einnehmen, der durch seinen widerlichen Geschmack den Kranken Ekel verursacht. Der Iod-Meeresretig-Syrup enthält das Jod in demselben Verhältnis, wie der Leberthran, ohne dessen Nachteile zu besitzen. Der Saft der Brunnenkresse, welcher einen angenehmen Geschmack besitzt, enthält an und für sich schon Jod, und dieser ist außerdem verbunden mit dem blutreinigenden Schwefelsäure-Salz der antiseptischen Pflanzen: Pfefferminz und Mentha. Der Iod-Meeresretig-Syrup ist von allen Iod-Präparaten das wirksamste, am Tröpfeln, Drüsen- und Knochenkrankheiten zu bekämpfen, die bei den Kindern von jedem Alter so häufig sind. Er ist wirksam gegen die Brustkrankheiten im ersten Entfachen, erhöht den Appetit, befördert die Verdauung und wird mit demselben Erfolge sowohl bei kleinen Kindern, als bei erwachsenen Personen angewendet. Um Nachahmungen zu entgegen, beliebe man die Etiquette von Grimault & Comp. zu verlangen. Depots: In Hermannstadt bei den Herren Wieselbacher & Söhne; in Schässburg bei Hrn. J. B. Teutsch; in Kronstadt bei Hrn. Jekelius; in Pest bei Hrn. J. v. Forst.

## Carl Polzer's

k. k. ausschl. priv. Cassen-Fabrik u. Kunstschlosserei empfiehlt ihre, vom k. k. polytechnischen Institute in Wien am 8. November 1869 ex Nr. 1615 fachmännisch geprüften und als vorzüglich anerkannten, den Anforderungen der Jetztzeit vollkommen entsprechenden elegant ausgestatteten

eisernen, feuerfesten, gegen Einbruch sicheren Geld-, Bücher- und Documenten-Cassen, Cassetten, Schreibische, Stehpulte etc., sowie alle Gattungen Kunstschlösser zu staunend billigen Preisen.



## Nähmaschinen

aller Systeme für Schneider, Schuhmacher und Familien zu herabgesetzten Preisen, unter Garantie, Handmaschinen von 25 bis 50 fl. anwärts. Illustrierte Preisblätter werden auf Verlangen franco und gratis zugesandt. Nähmaterialien aller Art für Nähmaschinen in grösster Auswahl zu billigsten Preisen.

M. Bollmann, Wien, Rothebühlstrasse Nr. 31, Mariaböserstrasse Nr. 91. Pest, Göttergasse, Ecke Elisabeth-Platz. Grösste Niederlage aller Sorten Nähmaschinen. Agenten werden verlangt. 7-12

## 5000 Dank- und Anerkennungs-Schreiben

für gemachte Gewinne mittelst der beiden ersten Auflagen der Analyse vom Lotto, ein Rathgeber im Lotto vom Professor v. Orlicé in Berlin, nachdem dringend Jedem, der nicht nutzlos sein Geld im Lotto verlieren will, sich die eben erschienene dritte Auflage jenes vorzüglichsten Werkes anzuschaffen. Die 1 1/2 fl., welche das Buch kostet, werden sehr bald 100- und 1000fach wieder eingebracht werden durch die Gewinne, zu welchen die Berechnung mögliche Benutzung derselben unerschöpflich führt.

Zu beziehen: direct vom Verfasser, Professor v. Orlicé in Berlin, Wilhelmstr. 129, sowie durch alle Buchhandlungen. Haupt-Depots in Wien: G. Lehmer, Lotto-Collectant, kleine Spertgasse Nr. 3; M. Wendt, Buchhändler, Földmühlplatz, und in Pest in allen Buchhandlungen, sowie in der Annoncen-Expedition von Sachse & Comp., Waisenstr. 65, 2. Stock, 10. 4-6

## 5000 Dank- und Anerkennungs-Briefe

für gemachte Gewinne in der Lotterie beweisen mehr als lange Ausführungen die unbedingte Zuverlässigkeit meiner Methode. Ich darf daher Jedermann, der sein Glück im Lotto versuchen möchte, frei und offen einladen, sich an mich zu wenden. Spieldauer kurz — Spielfeld gering. Honorar 10 % vom Reingewinn.

H. R. v. Orlicé, Professor und Schriftsteller der Mathematik. Berlin, Wilhelmstrasse 129.

## Hermannstädter Marktpreis

(in Herr. Währung) am 11. Januar 1870.

Namen der Verkaufsartikel	Beste	Mittel	Weniger
	fl. kr.	fl. kr.	fl. kr.
Nieder-Osterr. Weizen			
Besten	4 40	4 13	3 87
Mittleren	3 47	3 20	2 93
Weniger	2 13	2 7	2
Papier	1 47	1 33	1 20
Kaffee	1 80		
Erbsen	1		
Nieder-Osterr. Weizen			
Landweizen	8		
Strohweizen	6 50		
Weissweizen	5		
Strohweizen	4		
Die nieder-Osterr. Weizen			
Erbsen	24		
Erbsen	20		
Erbsen	10		
Erbsen	16		
Erbsen	85		
Erbsen	50		
Erbsen	40		
Erbsen	10		
Erbsen	20		
Erbsen	40		

Erst... Sonntag... das Vierteljahr... ein Monat... Postversen... 7 fl. 50... 3 fl. 50... Vierteljährlich... Redacteur... Th. Stein...

Filial-Abonner... Kaufmann; in W... Nr. 11... „Hermannstadt“... wurden zu... Sektionskräfte... Auf... verjud gemacht... Paris... nister des Aus... Ausführung...

Das Bef... eben mit dem... theilung und... überall einem... zu entsprechen... Es wirken... men; diese selbst... Der Finanz... Justizminister, de... — und doch soll... die sich gegen... Beispielw... gebracht werden... hely und Herman... organisiert und... äußerlich verban... und Handelstim... wohlvertheilt, d... auch nicht völlig... die ehemaligen... jenseits der Ab... Vertheilung... grenzen u. dgl... Dadurch... Bevölkerung und... Vor allen... Die befr... Siedenbürgen... Ländern... Schlechte... oder Höhergestell... vom Erfordernis... zweifelhaft gefel... Diese Lieb... März-Regulatio... Wehe eine... In Engla... Patronage bestel... baste Grundlag...

Karl Vogt... (Folgerungen aus... Menschenrassen mit... schen zu der übrigen... Uebereinstimmende... der Arten durch nat... typische Beschäftig... der äußeren Medien... Wenn wir... den übrigen Lbie... baft vor untern... ständen und den... können wir nicht... Art, und rückwärts... über kann kein... Eherreichte die... nach demselben... in die Kleinsten... sehr verschiedene... schiedenen Eigen... selben hauptsächlich... der Glieder, der... Wir haben ein... baut, allein in... Die Affen haben... der Hand bekr... einer glatte Neben... fünfte aber die... auf diese Weise...

Th. Steinhausen